Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 259. | Castrop, Samstag, den 7 November 1914. | 40. Jahrg.

Ein Vierteljahr Seekrieg.

Von Konteradmiral z. D. **Schlieper.**

Was schon so oft in mancherlei Schilderung mit mehr oder weniger weitschweifender Phantasie dargestellt wurde, der große Seekrieg — er ist da. Deutschlands Flotte und die des Waffenbruders im Kampf gegen die englische, russische, französische und japanische. Drei Monate bereits ist Klarschiffs-Zustand. Auf der ganzen Weltkugel ist Kampf, rollt Geschützdonner, messen sich Kreuzer mit Kreuzern und Festungswerken. An Ueberraschungen hat es nicht gefehlt. Die seegewaltigste Flotte ist ausgeblieben. Die große Seeschlacht vor Helgoland, bei der man im Geiste schon gepanzerte Eisenleiber gegeneinander ringen sah, sie ist noch hinausgeschoben. Man will noch nicht. Ueberraschungen gab's. Fährt da draußen in fernen Zonen ein schneidiger Kreuzerkommandant von Meer zu Meer und kapert mit einer wahren Begeisterung ein englisches Handelsschiff nach dem andern, und versenkt zur Abwechslung mit seinen Torpedos auch feindliche Kriegsschiffe. Der englische Reeder und Kaufmann haben schon lange in ihr Nachtgebet die Vernichtung der „Emden" als frommen Wunsch eingeschlossen. Da — wo das Meer am tiefsten ist, aber da gerade hält sie die britischen Schiffe so rücksichtslos an. „Britannia rules the waves" — indes in jenen Gewässern scheint vorläufig doch Fregattenkapitän v. Müller sich einer beneidenswerten Ellbogenfreiheit zu erfreuen. Sein Beispiel findet besonders bei der „Karlsruhe" im Atlantik Nachahmung, wo gleich 13 englische Dampfer in den Grund gebohrt wurden.

Aber Ueberraschungen auch in heimatlichen Gewässern. Unsere Unterseeboote bringen sie. Ohne sich hier an ein „Britannia rules the waves" zu kehren, hat ein ganz kleines Fahrzeug die unerhörte Kühnheit, drei mächtige Panzerkreuzer mit einem Hieb auf den Meeresboden zu versenken und nach einer Weile einen vierten ebenfalls. Nur ein einziges kleines Boot ist so „barbarisch" (dieser Ausdruck ist auf englische Handlungen nicht übertragbar) — ist so anmaßend, der seegewaltigsten Nation einen solchen Schlag zu versetzen. Unerhört! Aber es ist so. Auch das fand Nachahmung. Zwar blieb in diesen drei Monaten die deutsche Flagge nicht mit harten Verlusten verschont. Kleine Kreuzer und Torpedoboote sanken nach ehrenvollen Kämpfen in die Tiefe, gar manches Seemannsleben vernichtend. Wir hörten, wie trotz großer Uebermacht die schwer getroffenen Schiffe und Fahrzeuge bis zuletzt feuerten und, würdig alter Tradition, ein letztes Hurra auf den obersten Kriegsherrn nicht vergaßen, bevor sie für immer verschwanden. Zieht man indessen die Bilanz, so haben wir England gegenüber ein Plus an Erfolg zu verzeichnen; denn es sei erwähnt, daß u. a. unter dem Union Jack bereits vier Panzerkreuzer und drei kleinere von deutschen Torpedoschüssen vernichtet wurden. Jedenfalls hat bis jetzt die deutsche Flagge in Ehren bestanden, und sie wird es dauernd tun. Die Beweise sind da. —

Mit Genugtuung und Freude vernimmt das Publikum jedweden Erfolg unserer Kriegsschiffe und Fahrzeuge, aber der Laie kann doch nicht ganz bemessen, welcher Aufwand von Anstrengung und Anspannung der Kräfte zu den einzelnen Dingen erforderlich ist. Natürlich nicht; denn man kann von ihm die genauen Kenntnisse nicht erwarten. Wenn wir z. B. von einem neuen „Emden"-Streich hören, dann wägt man weniger ab, wie in den Pausen allein die Mannschaft und vor allen Dingen das Maschinenpersonal schwer angestrengt wurde; denn eine „Emden" muß stets alle Kessel bereit haben, muß stets auf dem Sprunge sein, Jagd zu machen oder zu „entschlüpfen". Dazu gehören Pferdekräfte, recht viele und starke! Da rinnt der Schweiß von der Stirn unserer braven „Funkenpuster" — zumal, wenn solches unter der Glutsonne im fernen Indien geschieht. Als Gegensatz: die Nordsee. Rauher und schneidender bläst dort der Wind, heult der Herbststurm. In den Schützengräben unserer tapferen Feldgrauen kann man jetzt sicherlich schwerlich von „mollig-warmer" Beschaulichkeit sprechen, indes dort, wo ein Wedigen seine Kreise zieht, um nach „Nummer 5" Umschau zu halten, dort, wo in Eintönigkeit und doch steter, gespanntester Aufmerksamkeit unsere Kreuzer und gepanzerten schwimmenden Festungen kampfbereit sich bewegen, oder wo auf sturmumheulter Felseninsel Ausguck gehalten wird, da weht fürwahr auch gerade kein lindes „Mailüfterl". Und doch: kein Nachlassen an Spannkraft wird eintreten, wie John Bull so gerne möchte. Immer mehr haben wir in der Marine die rauhe Nordsee zum Schauplatz unserer Uebungen gemacht. Das hat Früchte, gute Früchte getragen. Wir wußten schon lange, daß „um Helgoland" das Revier zu suchen ist, wo die Flagge „schwarzweißrot" und der „Union Jack" sich einst in blutiger Zwiesprache begegnen würden. **Ein Vierteljahr Seekrieg.** Wir wollen zufrieden sein und können es. Unsere starke Flotte hat auch in ihrer Ruhe Englands unüberwindliche schwimmende Macht bisher gebannt, während unsere leichteren Streitkräfte daheim und dort draußen mit ihrem „Geschäftsabschluß" nicht zu hadern brauchen.

Und nun, am Vierteljahrsabschluß, ist uns auch auf See ein neuer Bundesgenosse entstanden, der seine Schiffsgeschütze im Schwarzen Meer schon recht munter hat sprechen lassen.

Die Oranjerepublik wieder hergestellt.

Berlin, 6. November. Nach Antwerpener Depeschen hat, wie die „Deutsche Tageszeitung" meldet, **Dewet** die Oranje-Republik proklamiert. Alle Oranjestaatler haben sich ihm angeschlossen.

Die Opfer von D 5.

London, 6. November. Die Admiralität gibt bekannt, daß mit dem Unterseeboot D 5 anscheinend ein Offizier und 20 Mann das Leben verloren haben.

Die Seeschlacht im Stillen Ozean.

Aus **London** wird über die Seeschlacht bei der Insel Santa Maria noch gemeldet: Die englischen Schiffe befanden sich im Hafen von Coronel, um Kohlen zu übernehmen. Sie verließen dann den Hafen zur weiteren Nachforschung nach deutschen Kreuzern. Diese, die ihnen aufgelauert hatten, fuhren den englischen Schiffen entgegen und eröffneten bereits aus 9 Km. Abstand das Feuer, während die britischen Schiffe erst bei 6 Km. Abstand zu feuern begannen. Währenddem war „Monmouth" bereits stark beschädigt, konnte aber noch einige Zeit den Kampf fortsetzen, bis eine **furchtbare Breitseite** in Verbindung mit einem plötzlich aufkommenden **Cyclon** das Schiff zum Ueberneigen und Sinken brachte. Wegen des hohen Seeganges und des heftigen Sturmes waren **Rettungsarbeiten fast unmöglich. Es glückte nur wenige von der Mannschaft, die 678 Mann zählte, zu retten.**

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 12

Still und weiß hob sich ihr Gesicht aus dem Schwarz des Trauerkleides heraus. Es schien, als wenn die strahlenden, leidenschaftlichen Augen allen Glanz eingebüßt hätten. Die Lippen preßten sich fest zusammen, als könnten sie nur so den Laut des Schmerzes, der auf ihnen lag, zurückdämmen.

Tarenberg erschrak.

Wie sie so vor ihm stand, trotzig und schön, gegen das Schicksal rebellierend, den Blick voller Qual und um den jungen Mund die tiefe herrische Falte. Da erinnerte sie ihn an Adda von Wachenhusen. Und diese Erinnerung ging mit ihm, auf die lange, eintönige Reise, bis er in Trautenberg anlangte.

Als Emmi Brandhuber am nächsten Tage bei Hüssingers die Klingel zog, um Nora zu dem üblichen Spaziergang abzuholen, öffnete ihr Frau Annette. Sonst hatte Nora bereits in Hut und Mantel im Korridor auf sie gewartet, weil ihr die Zeit, ins Freie zu kommen, niemals schnell genug herankam. Heute war sie nicht zu sehen. Emmi Brandhuber wunderte sich aus Grundsatz übernichts. Sie tat also keine Frage, sondern legte einfach die Hand auf die Klinke, hinter der sie Nora Fiedler zu wissen glaubte. Sie war eine kleine, energische Person, die allzeit fest auf ihren eigenen Füßen hatte stehen müssen. Ihren Vater hatte sie nicht mehr gekannt, der war gestorben, als sie drei Jahre alt gewesen. Als sie das vierzehnte Jahr eben vollendet hatte, ging die Mutter von ihnen. Nun saßen der Franzi und sie in der kalten, leeren Stube und weinten sich die Augen rot. Der Franzi war nämlich ihr Bruder. Genau solch rotwangiges, gesundes Blut, wie sie selbst, nur drei Jahre jünger. Es war ihnen damals hart ergangen. Viele Menschen gingen ein und aus, die noch etwas von der Mutter haben wollten. Bäcker, Kaufmann und Schreiner, der noch die letzte Rate von dem väterlichen Sarg der Schwerkranken abzuringen hoffte. Aber sie waren alle still und betrübt wieder von dannen gegangen, als sie hörten, daß sie seit einer Stunde bereits auf dem Friedhof schlief. Nur eine, die Metzgerfrau von nebenan, hatte sich schadlos gehalten."

Sie dachte nicht daran, daß sie der blassen, vergrämten Frau nur das, was den anderen nicht mehr frisch und gut genug erschien, gegeben hatte, sie dachte nur an ihren Verlust, der gedeckt sein mußte, koste es, was es wolle. Sie nahm den Küchenstuhl und das einzige Bett an sich. Emmi Brandhuber würde die Nacht, die darauf folgte, nicht vergessen. Sie hatten so sehr gefroren. Es war kein Holz und keine Kohle da, und Geld, um neuen Vorrat zu kaufen, auch nicht. Da hatte die wacklige Tür, deren Drücker im Laufe der Jahrzehnte abgenutzt, nicht mehr ordentlich arbeitete, geknarrt, ganz leise und der alte, struppige Hund von der Metzgerfrau, mit dem der Franz des öfteren gespielt hatte, war hereingekommen. Der hatte sich zu ihnen gekauert und sie in der bitteren Kälte gewärmt. Seitdem behauptete Emmi Brandhuber, daß die Tiere barmherziger als die Menschen seien. Am nächsten Tage ging sie ernsthaft mit sich zu Rat, der Vormund war gerade verreist, und bis er wiederkam, würden sie verhungert sein. Da galt es, allein zu schaffen. Und sie schaffte es. Als der Franz gefirmelt war, kam er zum Buchhändler in die Lehre. Sie selbst ging für Geld mit jungen und alten Damen spazieren, sah unnützen Buben die Schularbeiten durch und las der Mutter des geprüften Rechtspraktikanten Stemer allabendlich zwei Stunden aus Journalen und Gebetbüchern vor. Das Anschmiegende und mädchenhaft Zarte fiel in dem steten Kampf mit dem Dasein allerdings von ihr ab. Aber ihre Seele wurde gesund und stark, und das ist schließlich für eine alleinstehende Frau die Hauptsache.

Als sie jetzt Nora Fiedler, die ihr ein Inserat in den „Münchener Neuesten" eingebracht hatte, mit einem Scherzwort herauslocken wollte, fiel ihr Blick in Frau Hüssingers Gesicht. Sie erschrak. Schön hatte man Frau Annette freilich niemals nennen können, aber so häßlich wie heute, war sie vordem doch nicht gewesen. Ihr Gesicht sah rot und verweint aus und ihre kleinen gutmütigen Augen blinzelten und zuckten wie in abbittender Scham unruhig hin und her.

„Nanu," sagte Emmi Brandhuber und ließ die Klinke fahren, „wo drückts denn? Ists Kochtöppel entzwei gegangen oder hat der Herr Otto a'n Raptus gekriegt?"

Frau Hüssinger schluchzte verzweifelter.

„Fräulein Fiedler — is — nämlich nit mehr bei uns."

„Und wo ist's denn sonst?"

„In eine hochnoble Pension, der Herr hat's doch hingebracht."

„Welcher Herr, wo kommt denn der auf einmalher?"

„I weiß bloß das erste. Der Sohn von der feinen Dame, die immer für Fräulein Fiedler gesorgt hat, ist er. Tarenberg heißt er."

„Und darum weinest wie an Gießkanne. I der tausend, Frau, das ist ja ein Spektakel."

„Darum gar nit," versuchte sich Frau Hüssinger matt zu verteidigen.

Emmi Brandhuber zuckte die Achseln, setzte den kleinen, verregneten Hut fester auf den Kopf und schickte sich zum Gehen an. Zum Rätsellösen fehlte ihr die Zeit und wenn es hundertmal um die Stunde war, daß der Herr Otto, der blitzsaubere, kreuzbrave Mensch von seiner Arbeit heimkommen mußte. Sie hatte trotzdem keine Minute für so was übrig. Sie wollte zur Expedition der „Neuesten" laufen, um möglichst schnell Ersatz für Nora Fiedler zu bekommen. Frau Annette aber ließ sie nicht gehen.

„Bleibens noch," bat sie. „Tun's einer alten, unglücklichen Frau die kleine Lieb. Kommen's, trinken's an Kaffee drüben bei mir. 's ist gerad um die Zeit. Nachher erzähl i Ihnen alles."

Und Emmi Brandhuber trank aus rein menschlichem Gefühl den dünnen Kaffee und ließ den Schwall der Klagen über sich ergehen, alles aus Barmherzigkeit an fremdem Leid.

„Und nu denken's bloß an, Fräulein Emmi, der Otto, das Kind, hat sichs richtig zu Kopf genommen."

„Daß sie weg ist, 's Fräulein Fiedler?"

„Selbiges. Ist nix mit ihm zu machen. Er will partout ins Wasser."

„Na, dann lassens ihn doch getrost laufen."

Frau Hüssinger starrte sie entsetzt an.

„Sie — meinen — daß —"

Emmi Brandhuber vollendete umbarmherzig: „Daß ihm an kaltes Bad nix schaden kann, gar nix. Im Gegenteil —"

„Aber — wenn — er — das gute Kind —"

„Kind hin — Kind her — an Waschlappen ist er, springt er 'nein — springt er auch wieder 'naus. Verlassen's sich 'drauf."

Damit stellte sie die Kaffeetasse hin und ging energisch zur Tür. Es tat ihr um den Otto Hüssinger leid. Sie hatte ihn herzlich gern. Lieb? I bewahre, wenn man so wenig hübsch, so arg arm und dazu verständig für zwei ist, läßt man solche Gedanken fein beiseite. Nein, sie ärgerte sich bloß, daß die „Lange und die Kurze" mit ihren goldenen Brillen auf den Nasen, die neulich im Klub „der Aufgeklärten", in den sie die alte Frau Stemer begleiten mußte, so klug und doch so töricht geredet hatten, vielleicht doch nicht so ganz im Unrecht waren, wie sie es in dem ersten Entsetzen gemeint hatte.

Die hatten mit Zahlen und fremdländischen Worten beweisen wollen, daß die Männer ein schwaches Geschlecht wären. Viel schwächer, viel nachlässiger, wie die Frauen. Und weil es so und nicht anders stimmte, sollten die Frauen ihnen fortan mit gutem Beispiel vorangehen dürfen. Vielleicht lernten sie es dann mit der Zeit, wie ein richtiger, geistiger Kraftmensch beschaffen sein müßte. Emmi Brandhuber hatte zuerst schrecklich über die ganze Geschichte gelacht. Aber als sie gar aus einer Saalecke „Bravo, Hurra" und „großartig, genial" schrien und die beiden Bebrillten zu einer Zugabe den Mund auftun wollten, hatte ihre Erregung über den Unsinn lichterloh in Flammen gestanden. Sie war aufgestanden und hatte ganz laut geschrieen, damit den beiden Gefeierten auch kein Wort verloren ginge: „Sie, i will Ihnen mal was sagen. Schmeißen's doch das ganze, weise Naturgesetz nit einfach über den Haufen. Wissens, Ihre Brillen taugen nix. Sie sehen alles verkehrt durch die Gläser an. Das ist's. 220.17

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 7. November.

Keine Verschwendung!

Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern haben an die Oberpräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und nicht zu vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflußt hat, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten, namentlich Norddeutschlands, auch heute noch in Gast- und Speisewirtschaften jeder Art den Gästen Brot und anderes Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen der Speisen und Getränke mitbezahlt; diese Gepflogenheit ist aber geneigt, den **verschwenderischen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes** zu fördern. Wird für das genossene Brot besondere Bezahlung verlangt, so wird ein solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt werden. Dies mag in der Menge wenig ausmachen, es handelt sich aber jetzt um das Gebot, eine **verständige Sparsamkeit** mit dem Brot walten zu lassen und dies möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.

---

* **Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 68.** Grenadier Albert Brischke, Castrop, verm. Füsilier Johann Schulz, Castrop, gefallen. Unteroffizier Johann Löcker, Castrop, schwer. verw.

* **Silberne Hochzeit.** Am Montag, den 9. d. Mts., begehen die Eheleute Kahl das Fest der silbernen Hochzeit. Familie Kahl ist auch seit 25 Jahren ununterbrochen Abonnement der Castroper Zeitung. Wir gratulieren!

* **Postzüge.** Wir berichteten gestern über den Verkehr der Postzüge auf der Strecke Castrop—Dortmund und umgekehrt. Am Schluß ist leider ein kleiner Druckfehler unterlaufen und muß es richtig heißen: „In Briefkästen außerhalb des Postamtes einzulegende Briefsendungen müssen spätestens um 5,30 Uhr nachmittags aufgeliefert werden." Auch ist unsere Postverwaltung bemüht einen weiteren **späteren** Postzug zu bekommen.

* **Ein Sohn unserer Stadt**, der Unteroffizier Willis (Lehrer an der kath. Schule hier) liegt schwer verwundet im Lazarett in Königsberg. Die Kaiserin weilte Anfang dieser Woche in Königsberg und besuchte bei dieser Gelegenheit auch das Lazarett. Aufs Freundlichste begrüßte sie die verwundeten Krieger, sprach allen Trost zu, und hatte für jeden aufmunternde Worte. Eingehend erkundigte sich die Kaiserin bei unserm Castroper über die hiesigen Zeitverhältnisse und dem Gang der Industrie. Fast eine halbe Stunde dauerte die Unterredung und zeigte die hohe Dame großes Interesse für das Land der roten Erde. Wir wünschen unserm Krieger gute Besserung.

* **Deutsche Flottengrüße** senden mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen: Aug. Paege, Georg Jung, Hugo Schauerte auf S. M. S. Kaiser Wilhelm 2.

* **Die Adressen richtig und deutlich schreiben.** Auf dem hiesigen Postamt gehen alltäglich Briefe und Postkarten an im Felde stehende Angehörige ein, die auch beim besten Willen nicht befördert werden können, da die Adressen unvollständig, unleserlich oder falsch sind. Wiederholt machen wir auf die in der höheren Mädchenschule vom „Roten Kreuz" eingerichtete Beratungs- und Hilfsstelle aufmerksam, wo Unkundigen gern und willig geholfen wird. Man versäume es daher nicht, dieser Hilfsstelle sich zu bedienen, damit Verspätungen oder gar Verluste vermieden werden.

* **Große patriotische Vorstellung** findet morgen im Reichsadler (Th. Sinder) statt. Ein zeitgemäßes Programm verspricht gute Unterhaltung.

* **Das Metropoltheater** bringt ab heute drei hervorragende Schlager von großer Wirkung, die vielen Beifall finden werden. Die einzelnen Nummern sind gut gewählt.

* **Central-Theater.** Das neue Programm bringt die Fortsetzung der mit vielem Beifall aufgenommenen Kriegswochenschau. Außerdem drei Hauptschlager: „Das ist der Krieg", „Knickohr" und „Entehrt". Außerdem das übrige gut gewählte Programm.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielt der Artillerist Josef Vierhaus, Sohn des Schmiedemeisters H. Vierhaus von hier.

* **Zum Ausmahlen des Brotgetreides.** Der preußische Handelsminister ließ in Ausführung der Verordnung des Bundesrats über das Ausmahlen des Brotgetreides die Herstellung von Weizenauszugsmehl bis zu 30 Prozent zu.

* **Die Eisenbahnverwaltung und die Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank.** Die Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank läßt sich auch die Eisenbahnverwaltung angelegen sein. Das Königliche Eisenbahn-Zentralamt hat an alle seine Bediensteten sowie die der Königlichen Eisenbahn-Abnahmeämter das dringende Ersuchen gerichtet, sämtliche noch in ihrem Besitz befindlichen Reichsgoldmünzen bei einer beliebigen Eisenbahnkasse oder einer Postanstalt sofort gegen Papiergeld umzutauschen.

* **Liebesgaben und Schuljugend.** Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Herr von Trott zu Solz, hat eine den Königlichen Provinzialschulkollegien und den Königlichen Regierungen usw. mitgeteilte Verfügung erlassen, worin es u. a. heißt: „Die Ortsgruppen der „Frauenhilfe" arbeiten in manchen Gemeinden, in denen Ortsgruppen des Vaterländischen Frauenvereins nicht bestehen. Es wäre daher erwünscht, daß auch in diesen Gemeinden die weibliche Schuljugend zur Anfertigung von Liebesgaben mit herangezogen würde." Dementsprechend soll den Schulen gestattet werden, in den Handarbeitsstunden der weiblichen Schuljugend Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen anzufertigen und sie den Vereinen der „Frauenhilfe" zur Verfügung zu stellen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Tsingtau.

Tokio, 5. Nov. (Amtlich.) Eine Meldung des Reuterschen Bureaus besagt: In den Kämpfen vor Tsingtau beliefen sich die englischen Verluste auf zwei Tote und acht Verwundete, darunter zwei Majore. Die japanischen Verluste beliefen sich auf 22 Tote und 878 Verwundete. Die Beschießung Tsingtaus dauert an.

Engländer von den Türken geschlagen.

Berlin, 6. Nov. Bei Akaba an der Küste des Roten Meeres haben die Engländer einen zweiten Landungsversuch gemacht, wurden aber von der türkischen Gendarmerie, die durch Angehörige verschiedener Stämme unterstützt wurde, zurückgeschlagen. Als ein Offizier fiel, warfen die Mannschaften ihre Waffen und Munition fort und flohen auf die Schiffe.

Eine Vernichtungstat des Kreuzers „Leipzig".

London, 6. Nov. Die Blätter melden: Der Sunderlanddampfer „Vinebrach" wurde von dem Kreuzer „Leipzig" an der Küste von Chile erbeutet und versenkt. Die Mannschaft ist in Sicherheit.

Die englischen Schiffsgeschütze sind den deutschen nicht gewachsen.

Berlin, 6. Nov. Ein amerikanischer Sachverständiger schreibt im „Newyork World": Die 16,15-Zentimeter-Kanonen, die „Good Hope" führte, waren im Kampfe wertlos. Sie waren den 21-Zentimeter-Kanonen der deutschen Panzerkreuzer nicht gewachsen. Einige von diesen wären im Stande gewesen, das größte Schiff zu vernichten. Sobald die Deutschen die richtige Schußweite gefunden hatten, durchlöcherten sie wahrscheinlich die Seiten des „Monmouth" wie Weißblech.

Die Engländer und Franzosen am Ende ihrer Kraft!

London, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Times" schreiben: Wir müssen im Ernst die Aufmerksamkeit der Nation auf die **furchtbaren Anstrengungen** lenken, welche der in Flandern fortdauernde Kampf von unseren Truppen fordert. Die neuen deutschen Truppen sind den Eliteregimentern, mit denen wir zu kämpfen hatten, nicht ebenbürtig, aber ihr Mut ist über jeden Zweifel erhaben und nahezu übermenschlich. Wir haben schwere Verluste erlitten, und es hängt alles davon ab, wie lange wir imstande sein werden, die Lücken in unseren Reihen auszufüllen und unsere Angriffe zu erneuern. Der Kampf ist der größte, den England jemals geführt hat. Von seinem Ausgang hängt alles ab.

Englische Unzufriedenheit.

London, 6. Nov. „Daily Mail" schreibt: Die britische Regierung sollte einsehen, daß Deutschland noch ungeheure Reserven an Männern hat. Die beste und sicherste Methode, die Rekrutierung zu fördern, sei, der Nation vollständigere und eingehendere Berichte von der Front zu senden, um allen den verzweifelten Charakter des Kampfes, die gewaltigen, zu überwindenden Schwierigkeiten, die glänzende Tapferkeit, die entfaltet würde und die durch die Kugeln und Granaten in die britischen Reihen gerissenen Lücken deutlich zu machen.

---

433 247 Gefangene.

Berlin, 6. Nov. Nach am 1. November eingebrachten dienstlichen Meldungen über die Zahl der Kriegsgefangenen waren bis zu diesem Termine in unseren Gefangenenlägern, Lazaretten usw. untergebracht:

Franzosen:
3138 Offiziere, 188 618 Mannschaften.
Russen:
3121 Offiziere, 186 779 Mannschaften
Belgier:
537 Offiziere, 34 907 Mannschaften.
Engländer:
417 Offiziere, 15 730 Mannschaften.

Im Ganzen befanden sich 7213 Offiziere und 426 034 Mannschaften in unseren Gefangenenlägern.

Neue Erfolge unserer Flotte.

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Nach Meldungen des amtlichen englischen Pressebureaus ist am 1. November durch unser **Kreuzergeschwader** in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth" **vernichtet,** der Panzerkreuzer **„Good Hope" schwer beschädigt** worden. Der kleine Kreuzer „Glasgow" ist beschädigt **entkommen.**

Auf deutscher Seite waren beteiligt S. M. großer Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" und S. M. kleine Kreuzer „Nürnberg", „Leipzig" und „Dresden". Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes:
Behncke.

Fortschritte im Westen.

Großes Hauptquartier, 6. Nov., vormittags. Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich **Ypern** macht gute Fortschritte.

Auch bei **La Bassee,** nördlich Arras, und in den **Argonnen** wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt in Bois Brule, südwestlich St. Mihiel.

Auf dem **östlichen** Kriegsschauplatze hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In den Grund gebohrt.

Berlin, 6. Nov. Der „Secolo" meldet aus Bukarest: Ein türkischer Kreuzer bohrte bei Sebastopol das russische Schiff „Großfürst Alexander" in den Grund. Die Mannschaft und die Passagiere wurden nach Konstantinopel gebracht. Wahrscheinlich ist auch das Schiff „Jerusalem" in den Grund gebohrt worden, da es seit Sonntag nicht mehr auf Funkenruf geantwortet hat.

Tsingtau.

Tokio, 6. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Beschießung Tsingtaus energisch fortgesetzt wird. Die Deutschen machten in der Nacht des 3. November einen Ausfall.

Oesterreichischer Schlachtenbericht.

Wien, 6. Nov. Amtlich wird verlautbar: Gestern wurde im Norden nicht gekämpft. Unbehindert vom Feinde nahmen unsere Heeresbewegungen sowohl in Russisch-Polen, als auch in Galizien den beabsichtigten Verlauf. Wenn den Russen an einigen Teilen der Front trotz der örtlich günstigen Situation gewonnener Boden wieder vorübergehend überlassen ist, so ist dies in der Gesamtlage begründet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Persien.

Wien, 6. Nov. (Nicht amtlich.) Die russische Regierung hat, wie die „Korrespondenz Rundschau" meldet, beschlossen, die Forderung Persiens in allen Punkten abzulehnen und die russischen Truppen in Persien unverzüglich auf den Kriegszustand zu erhöhen. Die antirussische Bewegung in Persien ist kaum mehr einzudämmen.

Die Nordseesperre.

Stockholm, 6. Nov. (Nicht amtlich.) Die Zeitungen aller Parteien sprechen ihre Zufriedenheit mit dem Protest der schwedischen Regierung gegen die britischen Maßregeln in der Nordsee aus.

Einquartierung in Belgien.

Das Begebnis liegt in meinen Augen schon etwas weit zurück und bleibt mir doch so gut im Gedächtnis, weil es das einzige Mal war, daß unser Bataillon regelrechte Quartiere beziehen konnte.

Zu mitternächtlicher Stunde waren wir, am Vorabend zum Umfallen müde, in das kleine belgische Städtchen B. eingerückt. Zu unserem großen Mißvergnügen indessen nur durchmarschiert und hatten an seinem jenseitigen Ende Biwak bezogen. Heute sollte es über die Engländer hergehen, die uns indes nicht den Gefallen taten, zu kommen. Den ganzen Tag über lagen wir auf einem Roggenfelde zwischen den Garben in Gefechtsbereitschaft. Am Abend vernahmen wir die wonnevolle Kunde, daß unser Bataillon diese Nacht in der Stadt Quartier beziehen würden. Wir wollten es erst gar nicht glauben, da uns Bürgerquartier bisher ein unbekannter Begriff geblieben war. Aber am Spätnachmittage gings wirklich zurück ins Städtchen. Am Marktplatz machten wir halt, und die Verteilung der Quartiere begann. Da waren vor allem zwei Häuser, auf denen das Wort „Cafe" prangte, und die eine kolossale Anziehungskraft auf unsere Leute ausübten, weiter ein paar Häuser mit Läden im Untergeschoß und einige Privathäuser. Ich ließ mich indes durch die Cafes nicht beirren, und nahm für meine Gruppe ein kleines Privathaus in Beschlag, dessen Aussehen auf wohlhabende Bürgerleute schließen ließ.

Kräftig zog ich an der Glocke. Nach einiger Zeit hörte ich schlürfende Schritte und sachte öffnete sich die Tür. In dem Spalt wurde ein altes Frauchen sichtbar, dem ich in geläufigem Französisch meine Wünsche vortrug. Es dauerte indes geraume Zeit, ehe sie Verständnis dafür fand, denn es wollte ihr nicht in den Kopf, daß es möglich sei, in dem Hause acht Mann unterzubringen. Als ich ihr jedoch versicherte, daß nicht jeder ein Fremdenzimmer für sich allein beanspruche, und ich noch hinzufügte, daß sie es nicht mit Barbaren, sondern mit Menschen von Kultur und Gesittung zu tun habe, ließ sie uns eintreten.

In der Küche wurden wir der Herrin des Hauses, einem alten gebeugten Fräulein vorgestellt, die uns unsere Gemächer anweisen ließ. Es standen uns 2 Zimmer mit 3 Betten zur Verfügung, auf die wir uns verteilen mußten. Je zwei erhielten ein Bett, der siebte wurde in einem weichen Armsessel eingebettet, der achte fiel aus, da ja immer einer Wache halten mußte. Nachdem dieser wichtigste Teil erledigt war, stiegen wir wieder hinab, um unsern Leib einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, was uns sehr not tat. Wir taten unsern Gefühlen keinen Zwang an, und plätscherten nach Herzenslust. Währenddessen hatte unsere filia hospitalis das Abendbrot fertig gestellt. Als wir in das Speisezimmer eintreten, und uns an den weißgedeckten Tisch setzten, sahen wir uns alle unwillkürlich ganz ungläubig an, da uns das Ganze wie ein Spuk vorkam, das freundliche Zimmer, der gedeckte Tisch, die wohltuende Wärme!

Um nun die Freude voll zu machen, erkundigte ich mich bei der alten Haushälterin, die mittlerweile ganz zutraulich geworden war, nach Wein (damals war er noch rar). Als sie mit der Antwort zögerte, und sich mit einem fragenden Blick an ihre Herrin wandte, warf ich schnell ein, daß wir ihn selbstverständlich nicht geschenkt haben wollten. Da wurde sie gleich willfährig und brachte ein paar Flaschen herbei, die uns vorzüglich mundeten.

Als meine Kameraden schlafen gingen, habe ich mir mit einem Seitenblick auf mein Portemonnaie noch eine Flasche holen lassen. Wer konnte wissen, wann die Gelegenheit wiederkehrte. Dann begab auch ich mich zur Ruhe. Ich habe in der Nacht gar nicht so wundervoll geschlafen, wie ich mir dachte, da man sich an eine derartig üppige Lagerstätte erst wieder gewöhnen mußte. Am andern Morgen wurden wir in aller Frühe aus den Federn geworfen. Als wir marschfertig in die Wohnstube traten, stand der Kaffeetisch schon gedeckt und wir brauchten nur einzuhauen.

Als ich mich nach meiner Schuldigkeit erkundigte, wehrte die alte Dame ab: Nicht nötig! Nicht nötig! Das Gewehr in der Faust, den Tornister auf dem Rücken, traten wir zu der alten Dame, um ihr, jeder auf seine Art, unsern Dank für die freundliche Bewirtung auszusprechen und uns zu verabschieden.

Die gastliche Stätte wird uns immer in guter Erinnerung bleiben. Als wir später unsere Erlebnisse austauschten, stellte sich heraus, daß wir eins der besten Quartiere gehabt hatten. In den beiden Cafes hatten sie ohne Stroh auf Tischen und Bänken kampiert. Meine Ahnung hatte mich also nicht getäuscht.

Kriegs-Allerlei.

Eine Kriegerfamilie.

Eine Kriegerfamilie ist die des Zollrats Köhler, des Leiters des Hauptzollamts Neukölln. Nicht weniger als sieben Söhne von ihm stehen vorm Feinde. Der älteste hat als Stabsarzt bei den Ulanen die Schlachten in Ostpreußen und bei Suwalki mitgemacht; der zweite, Regierungsassessor und Bezirksamtmann, ist in Ponape (Südsee-Inseln). Seit vier Monaten fehlt von dort, wo sich bekanntlich inzwischen die Japaner eingenistet haben, jede Nachricht. In der Schlacht von Tannenberg wurde der dritte verwundet, und ein anderer ist als Oberapotheker der Reserve in Polen tätig. Zwei weitere kämpfen als Leutnant und Fahnenjunker bei der Fußartillerie, und der siebte ficht im Westen als Kriegsfreiwilliger.

*

Hindenburg und der Schüler.

Der Schüler Heinz Skronn aus der Schule Pr. Battau bei Neukuhren sandte dem Befreier Ostpreußens, Generaloberst von Hindenburg, gelegentlich seines Geburtstages die folgende Gratulation: „Sehr geehrter Herr General von Hindenburg! In der Zeitung habe ich gelesen, daß Sie am 2. Oktober Geburtstag haben. Die Schule Pr. Battau im Kreise Fischhausen gratuliert aufs herzlichste und wünscht, daß Sie dem Russen wie bisher, so auch weiter das Leder vollhauen möchten. Wir spielen hier auch sehr häufig Soldat, aber keiner will Russe sein. Sie sagen immer: Als Ruß kriegen wir zu viel Schmier. Hier schicke ich ihnen auch ein Bild, auf welchem wir als Soldaten angetreten sind. Ich bin Anführer und habe ein Eisernes Kreuz auf der Brust. Auf einem Bilde stricken die Mädchen für die Soldaten Strümpfe. Ich möchte auch gern ein Bild von Ihnen haben, aber ein recht großes. Wir wollen es in unserer Schule neben unseren Kaiser hängen. Als die Russen vor einigen Tagen immer näher nach Königsberg kamen, hatten hier auch viele Menschen Angst und zogen weg. Wir aber blieben ruhig zu Hause und gingen fleißig zur Schule. Hier erzählte uns der Herr Lehrer jeden Tag, was im Kriege geschehen war. Nach der Schlacht bei Tannenberg haben wir hier ordentlich gefeiert. Wir holten gleich alle Fahnen vor und marschierten durch das Dorf. Wir Jungens möchten auch alle gern in den Krieg, aber wir sind noch zu klein. Ich bin erst zwölf Jahre alt. Bitte, schreiben Sie doch zurück, ob Sie den Brief erhalten haben. Wenn Sie selbst nicht Zeit haben, lassen Sie doch einen anderen schreiben. Die Jungens sind hier alle neugierig, ob ich auch Antwort bekommen werde. Nun nochmals viel Glück und Gesundheit wünschen alle Schüler aus der Schule Pr. Battau, besonders der Kommandant Heinz Skronn." Hierauf ging, nach der Königsberger H. Z., die folgende Antwort ein: Armee-Hauptquartier, den 11. Oktober 1914. Lieber Heinz! Seine Exzellenz der Generaloberst von Hindenburg läßt dir für deinen Brief und die Bilder vielmals danken. Seine Exzellenz läßt dir hier ein Bild schicken und hofft, daß ihr trotz des Krieges recht fleißig seid. J. A.: Caemmerer, Hauptmann und Adjutant."

Das Seegefecht an der chilenischen Küste.

Amsterdam, 6. Nov. Der Beruhigungsversuch der englischen Admiralität über die deutschen Erfolge an der chilenischen Küste gibt dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" Anlaß zu einer Erinnerung an die offiziöse Londoner Erklärung wegen der Tätigkeit der „Emden" im Indischen Ozean. Damals wurden verschiedene deutsche Kriegsschiffe mit einem „Wild" verglichen, das von mehr als 70 englischen, französischen, japanischen und russischen Jägern bald aufgefunden und vernichtet werden sollte. Wie ganz anders ist es gekommen! **Das „Wild" ist aufgefunden, aber es hat gebissen.** Die ersten Jäger habens teuer bezahlen müssen. „Monmouth" mit Mann und Maus auf Grund gegangen. „Good Hope", schwer beschädigt, kehrte bis jetzt nicht zurück. „Glasgow" und „Otranto" entwischten. Das ist freilich für die Jäger **keine ruhmvolle Handlung.**

Kreuzer „Glasgow" in Chile interniert.

London, 6. Nov. Die Exange Telegraph Company meldet aus Washington: Nach einem amtlichen Bericht des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow" in Chile interniert worden.

Der Kreuzer „Good Hope" ebenfalls gesunken.

Rotterdam, 7. Nov. Die „Times" meldet aus Newyork, daß einer Nachricht aus Santiago zufolge keine englischen Kriegsschiffe in chilenischen Häfen eingetroffen seien und auch an der Küste kein Wrack aufgefunden wurde. Die Hoffnung, daß die „Good Hope" wohlbehalten wäre, ist sehr verringert. Vielmehr muß man annehmen, daß das Schiff, wie gemeldet, tatsächlich unweit der Küste untergegangen ist. Der Korrespondent des „Newyork Herald" in Valparaiso drahtet, daß die Seeschlacht bei unruhiger See stattfand. Die **Deutschen eröffneten das Feuer** aus einer Enafernung von 10 Kilometern. Die englischen Kanonen reichten nicht weit genug und hatten nur wenige Treffer zu verzeichnen, so daß sich die Verluste der deutschen Besatzung auf 6 Verwundete beschränken sollen. **Das Feuer der deutschen Kanoniere war vorzüglich.** Immerhin bedurfte es rund 400 Schüsse aus großer Entfernung, um die englischen Schiffe kampfunfähig zu machen. Auch die kleinen deutschen Kreuzergeschwader griffen mit **Schneidigkeit** „Monmouth" den Garaus. Man vermutet, daß die englischen Schiffe zu der japanischen Flotte von 8 Schiffen, welche die deutschen Schiffe verfolgten, stoßen wollten. Daher blieben die deutschen Schiffe vermutlich nur einen Tag in Valparaiso, um ihre Vorräte zu ergänzen.

Amerikanische Blätter geben zu, daß die Artillerie der deutschen Schiffe überlegen war. Aber sie verhehlen ihr Erstaunen darüber nicht, daß das englische Geschwader so wenig Schaden anrichtete.

Das Schießen der Engländer soll dem ausgezeichneten Richten der Deutschen gegenüber nur mäßig gewesen sein. Die amerikanische Presse erkennt übereinstimmend die **Tüchtigkeit und den Mut der Deutschen an,** besonders auch ihre größere Einsicht beim Zusammenbringen ihrer Schiffe, bevor die englischen und japanischen Schiffe sich mit den englischen vereinigen konnten.

Jagd der japanischen Flotte auf die deutschen Kreuzer.

Bordeaux, 6. Nov. „Petit Parisien" meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Valparaiso verfolgt die japanische Flotte die deutschen Kreuzer, die der britischen Division die Schlacht lieferten.

Englischer Buß- und Bettag.

London, 6. Nov. König Georg von England hat durch den Erzbischof von Canterbury einen allgemeinen Bet- und Bußtag auf den 3. Januar 1915 festgesetzt.

Angst vor den deutschen Luftschiffen.

London, 6. Nov. Der Staatssekretär des Innern hat angeordnet, daß die Einschränkung der Beleuchtung Londons weitere zwei Monate dauern soll und verfügte, daß die intensive Beleuchtung der Schaufenster von 6 Uhr abends oder früher, je nachdem die Polizei dies für richtig befindet, verringert werden muß. Starke Lampen werden für Automobile und andere Gefährte verboten.

Englands Furcht vor einem deutschen Einfall.

London, 6. Nov. „Daily Telegraph" schreibt zu dem Erscheinen des deutschen Geschwaders bei Yarmouth: Die Moral des Unternehmens, das Wagemut bewiesen hat, ist, daß **unsere Flotte uns keinen vollständigen Schutz vor Ueberfällen gewährt.** Das Gegenmittel ist entweder eine größere Streitmacht zur See oder zu Lande. Wir können nicht die erstere, wohl aber die letztere improvisieren.

London, 6. Nov. „Daily Telegraph" meldet aus Washington: Das Staatsdepartement ist benachrichtigt worden, daß England die mit Kupfer beladenen italienischen Dampfer „San Giovanni" und „Regina d'Italia", die in Gibraltar festgehalten wurden, freigegeben hat. Das Auswärtige Amt in London habe der amerikanischen Regierung auch betreffs des Dampfers „Kronland" einen befriedigenden Bericht gesandt.

Die Konterbandefrage zwischen Amerika und England.

London, 6. Nov. „Morningpost" meldet aus Washington: Amerikanische Kupferinteressenten erwägen den Plan, ein amerikanisches Schiff zu chartern und es mit einer Kupferladung nach einem neutralen Hafen zu senden, um die Konterbandefrage zwischen Amerika und England zur Entscheidung zu bringen.

Japanische „Dankbarkeit".

Herr Georg Schweitzer veröffentlicht folgende Erinnerung:

Heute, wo die Japaner mit schnödem Undank lohnen, was sie Deutschland zu danken haben, mag eine Erinnerung am Platze sein, die sich mir in diesen Tagen immer wieder aufdrängt. Es war bei Gelegenheit meiner Weltreise im Jahre 1898. Ich hatte nach Japan gute Empfehlungen, besonders auch an hohe Offiziere erhalten, unter anderm auch an den damaligen Kriegsminister, spätern Ministerpräsidenten Katsura. Ich machte ihm gleich in den ersten Tagen meiner Anwesenheit in Japan einen Besuch, und wir unterhielten uns wohl eine Stunde lang sehr angeregt, namentlich über militärische Fragen, und zwar wurden die deutschen sowohl wie die japanischen Verhältnisse besprochen. Der Minister hatte viele Jahre in Deutschland zugebracht und war einmal der deutschen Sprache vollkommen mächtig, hatte anderseits auch die ihn interessierenden militärischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt. Er gab unumwunden seiner Bewunderung über das deutsche Heer und die deutschen Heereseinrichtungen Ausdruck, und da diese Bewunderung durchaus ehrlich gemeint war, so sprachen wir über allerlei Dinge, die sonst nicht den Gegenstand einer mehr oder weniger konventionellen Unterhaltung in einem fremden Lande zu bilden pflegen. Er war sichtlich erfreut, wieder einmal etwas aus seinem früheren, bei ihm noch in bester Erinnerung stehenden Wirkungskreise zu hören, und ich konnte ihm manche Ergänzung geben. So zog sich unser Gespräch immer mehr [illegible] bis er mit der Hand auf den freien Platz hinwies, der sich vor dem Kriegsministerium in Tokio ausdehnte, fragte er mich ernsten Blickes: „Wem, glauben Sie wohl, müßte dieser Platz gehören?" Ich konnte ihm natürlich keine Antwort hierauf geben. Mit strahlenden Augen gab er sie selbst: „Dieser Platz gebührt allein dem Standbild Meckels! Diesem preußischen General verdankt die japanische Armee und damit Japan selbst alles, was es bis heute geworden ist und noch weiter sein wird!" Eingehend erläuterte er mir dann, wie das, was Meckel geschaffen habe, die Grundlage des japanischen Heerwesens gewesen sei und bleiben werde. „Kein Denkmal ist groß genug, das Japan diesem Manne setzen müßte!"

Beim Abschied lud mich der Minister noch zur Teilnahme an einem Manöver ein und gab mir einen Adjutanten mit, der mich bei dieser Gelegenheit noch weiter, soweit das überhaupt angängig war, in die japanische Heeresorganisation einweihte.

An den Mann, der damals solche Worte zu mir sprach, und sich mit dem größten Teil der auf diesem Gebiete führenden Männer Japans in Uebereinstimmung befand, muß ich heute immer und immer wieder denken. Keiner von uns hätte es damals für möglich gehalten, daß die Nachfolger sich dazu herbeilassen könnten, gegen diejenigen einen so nichtswürdigen Feldzug zu eröffnen, denen sie nicht zum wenigsten die Größe ihres Vaterlandes verdanken. Ohne die Spur einer äußern Veranlassung, geschweige denn innerer Berechtigung, fallen sie über unser schönes Kiautschou her. Aufgestachelt von englischem Neid und Haß, schänden sie sich selbst durch einen Undank ohnegleichen. Wenn es ihrer gewaltigen Uebermacht auch bis jetzt noch nicht gelungen ist, die kleine, tapfere Schar zu bezwingen, die auf verlorenem Posten für die deutsche Ehre ficht, so müssen wir doch darauf gefaßt sein, daß es schließlich dahin kommen wird. Aber ich beneide die Sieger in diesem Falle nicht um den Moment, wo sie angesichts der überwundenen Helden in peinvoller Scham die Augen niederschlagen müssen.

Schwarzkopf-Shampoon



das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und üppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion,** Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Central-Theater
Kaisersaal
CASTROP, am Markt

Samstag, den 7. 11. Sonntag, den 8. 11.

Kriegs-Wochenschau

1. Hauptschlager:
Das ist der Krieg.
Grosses Kriegsdrama in 3 Akten.
Eine Offizierstragödie in den Lüften. Der Schlager ist der Jetztzeit wirkungsvoll angepasst.

2. Hauptschlager: Detektiv-Sensation:
Knickohr.
Hervorragender Kriminalschlager-Roman in 3 Akten. Spannend von Anfang bis Ende.

3. Hauptschlager:
Entehrt.
Spannendes Drama aus dem Leben in 3 Akten.

Ausserdem das übrige reichhaltige Pracht-Programm.

Wwe. Weinberg
Erstes u. einziges Etagengeschäft am Platze.
Toreingang im Herrenkonfektionsgeschäft L. Blau.
Betten, Federn u. Daunen
das Beste und Billigste an Qualität.
Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.

Kölner-Lotterie!
Lose à 1.00 Mk.
Hauptgewinn = 20000.00 Mk.
10000.00 Mk., 3 × 5000.00 Mk.,
2 × 3000.00 Mk., 2000.00 Mk.
Nur bares Geld wird ausgezahlt.
Ziehung bestimmt am 27. und 28. November.
Lose vorrätig:
Zigarren-Geschäft
Rob. Kappelhoff,
Castrop, Widumerstrasse 5.

Eine Wohnung
von 2 od. 3 Zimmern an kleine, ruhige Familie zum 1. Dez. zu vermieten.
Heinr. Höltring, Landwirt, Bladenhorst.

Wohnung
zu vermieten.
Karlstraße 47.

Abgeschlossene Etage
von 5 Zimmern nebst Keller u. Stall sofort od. z. 1. Jan. zu vermieten.
B. Böcker, Habinghorst.

Wwe. Weinberg
Neu eingetroffen:
Reste
auffallend billig, in allen Stoffarten.
Neu eingetroffen:
Blusen
entzückende Neuheiten, in Wolle, Seide, Tüll, crem und schwarz.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 9. Nov. cr., vormittags 11 Uhr, werde ich an Ort und Stelle in Merklinde

1 Ladentheke mit Marmorplatte, 1 Fleischklotz, 4 Stück Wurstgehänge, 1 Fenstervorsatz, 1 Schreibpult, 1 Tafelwage mit Gewichtstücke, 1 Fleischmaschine mit Untersatz, sowie Hackmesser, Fleischsäge u. Fleischhaken (Sammelplatz der Käufer in der Gemeindewirtschaft in Böinghausen beim Bahnhof Merklinde)

öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, 5. November 1914.
Brechelt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 10. und Donnerstag, den 12. Nov. cr., vormittags 9½ Uhr beginnend, werde ich in Castrop beim Wirt Köllmann:

1 großen Posten Leder-, Kurz- u. Spielwaren, Schuhmacherartikel, Leisten, Wichse, Körbe, Reisekoffer, Hand-, Markt- u. Schultaschen, Tornister, Rucksäcke, Peitschen, Bürsten, Mund- und Ziehharmonika, Fenstervorsätze, Glasschränke, Regale, Registrier-Kasse u. s. w.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 6. Nov. 1914.
Wörmsdorf, Gerichtsvollzieher.



Städt. Schlachthof
Castrop.
Heute, Samstag, nachm. von 3 Uhr ab, findet auf der hiesigen Freibank der Verkauf von minderwertigem
Rindfleisch
(pro Pfd. 50 Pfg.) statt.
Markenausgabe ¼ Stunde vorher.
Die Schlachthofverwaltung.

Wohnung
von 4 Zimmern zu vermieten.
Habinghorst, Kaiserstraße 9.

2 freundl. möblierte
Zimmer
ganz od. geteilt, preisw. zu vermieten, Wo, sagt die Expedition.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Dienstag
beginnt mein
Total-Ausverkauf
wegen
gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.
b. b. Cohen
Manufakturwaren und Konfektion,
Castrop, Münsterstrasse 14.

Wegen Vorbereitung zum **Total-Ausverkauf** bleibt mein Geschäft **Sonntag, den 8. u. Montag, den 9. d. Mts.** geschlossen.

Theodor Althoff, Dortmund

Von Montag, den 9. bis Montag, den 16. November:

Wohlfeile Woche

Zeitgemäss ist diese seit Monaten in bekannt grosszügiger Weise vorbereitete Sonder-Veranstaltung, denn sie bietet Gelegenheit zum besonders günstigen Einkauf von Waren aller Art.

Zeitgemäss sind die Preise, die ich in Anbetracht der allgemeinen Lage ganz ausserordentlich niedrig angesetzt habe.

Geschenk-Artikel für den Kriegs-Liebesdienst und für Weihnachten gelangen in grosser Anzahl zum Verkauf.

Gerade jetzt bietet ein Einkauf bedeutende Vorteile, die jedermann im eigenen Interesse wahrnehmen sollte.

Bei den jetzt wieder eingetretenen günstigen Zugverbindungen ist der Einkauf für meine auswärtige Kundschaft besonders zu empfehlen.

Leinen- und Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, solide, starkfäd. Qualität, Meter 29 Pf. 34 Pf.

Hemdentuch vorzügl. süddeutsche Qual., 80/82 cm breit Meter 45, 52, 62 Pf.

Hemdentuch vorzügl. starkfädige Qualität 130 cm breit Meter 70 Pf. 160 cm breit Meter 78 Pf.

Bettdamast solide, seidenglänzende Qualität 130 cm breit Meter 68 Pf. 160 cm breit Meter 82 Pf.

Bettuch-Halbleinen 150 cm breit solide, westfälische Qualität . Meter 85 Pf.

Croisé-Biber gebleicht, solide Köper-Qualität . . . . . Meter 32 Pf.

Handtuchgebild solide Gerstenkorn-Qualität 50 cm breit Meter 22 Pf. 60 cm breit Meter 26 Pf.

Handtuchgebild 60 cm breit, gute halbleinene Jaquard-Qualität Meter 58 Pf.

Wischtuchgebild 60 cm breit, vorzügl. reinleinene Qualität . . . . Meter 55 Pf.

Handtücher 50/100 cm, solide Gerstenkorn-Qualität . . . . . ½ Dtzd. 1.70

Handtücher 60/100 cm, solide halbleine Gerstenkorn-Qualität . . . ½ Dtzd. 3.10

Wischtücher 60/70 cm, gute Qualität, gesäumt und gebändert . . . ½ Dtzd. 1.40

Kissenbezüge aus solidem Hemdentuch mit Spruchdurchsatz oder Glanzlanguette 68 Pf.

Paradekissen mit Spitzen-Volant und Durchsatz garniert 1.35

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Aehselschluß mit Barmer Bogen und Herzpasse oder Vorderschluss mit Languette . . . . . 95 Pf.

Damen-Hemden Achselschluß mit viereckigem Ausschnitt, Feston-Ansatz und Säumchen-Garnierung oder Reform-Fasson, mit Feston-An- und Einsatz 1.45

Damen-Hemden aus Renforcé od. Hemdentuch, mit breitem Feston-An- und Einsatz, Reform-Fasson 2.25

Damen-Beinkleider Kniefasson, mit Feston-An- und Einsatz 1.45

Damen-Nachtjacken aus Köper-Barchent, mit Umlegekragen und Barmer-Bogen . . . . . 95 Pf.

Damen-Untertaillen mit breitem Feston-An- und Einsatz und Feston-Rückengarnierung . . . . . 95 Pf.

Einzelne Kinder-Wäsche

darunter angestaubte Mädchen-Hemden, Beinkleider, Röckchen und Nachthemden

im Preise ermässigt!

Damen-Putz

Moderne diesjährige Filzformen gute Qualitäten, farbig und weiss — regulärer Preis bis 5.50 Serie I 90 Pf. Serie II 1.65

Moderne Filzhüte mit einfacher Bandgarnitur, farbig, regulärer Preis bis 6.50 1.90

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe ca. 90 cm breit, vorzügl. schwere Qual., in mod. blau-grünen Karos, in grau u. in anderen Farben Mtr. 95 Pf.

Reinwollene Blusenflanelle dunkle und mittelfarbige Streifen Meter 1.25

Kostümstoffe ca. 110 cm breit, mod. blau-grüne Karos u. moderne braune, grünliche und graue Farben, für Röcke und Kleider

Reinwollene Kostümstoffe ca. 130 cm breit, Meter 2.25

Blaugrüne Karos und römische Streifen ca. 130 cm breit, vorzügl. Qual., für Röcke und Kleider

Schürzen

Blusenschürze aus dunkel gestreiftem Siamosen, mit Blenden reich garniert . . . . . 65 Pf.

Blusenschürze aus gutem blau-weiss getupftem Kretonn oder gestreiftem Siamosen, mit Blenden und Paspeln reich garniert 1.10

Blusenschürze aus gutem hell und dunkel gestreiftem Siamosen, mit einfarbiger Blende, sowie mit Paspeln u. und Knöpfen reich garniert 1.75

Kleiderschürzen mit Aermel, aus gutem dunkel gestreiftem Siamosen, mit Blenden garniert 1.85

Zierschürzen mit Träger, aus guten, buntgemusterten Satins, moderne Blusenform Serie I 85 Pf. Serie II 95 Pf. Serie III 1.10

Kinderschürzen aus gutem, hell gestreiftem Siamosen oder blauweiß getupftem Kretonn, mit Paspeln und Knöpfen garniert, Größe 45 cm 75 Pfg. Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr.

Korsetts

Frauen-Korsett gestrickt, mit geschlossenem Rücken und weicher Vorderschließe 1.10

Direktoire-Korsett grau Drell, mittellange Form, oben gebogt, mit 1 Paar Haltern 1.95

Direktoire-Korsett aus einfarbigem Drell, mit guter Spitzen-Garnitur . . . 3.75

Direktoire-Korsett Marke „Werkbund" oben mittelhoch, unten sehr lang, mit rostfreier Einlage und 2 Paar festen Haltern 4.75

Pelzwaren

Fehwammen-Kravatten mit Serge-Futter 100 cm lang 3.50 125 cm lang 4.90

Hermelinplüsch-Kravatten (imit) 90 cm lang . . . . . 60 Pf.

Krimmer-Kravatten gefüttert

142 cm	150 cm	170 cm lang
1.65	2.25	3.50

Weisse Plüsch-Krawatten gute Qualität, 124 cm lang, mit Angora-Pelzquaste 1.95

Astrachan-Plüsch-Kravatten 150 cm lang, Satin-Futter 2.75

Weisse Tibet-Colliers mit Seiden-Futter, ca 115 cm lang, Kragen mit Schweifen garniert 7.75

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe farbig, mit 2 Druckknöpfen, solide Qualität . . . . . Paar 55, 40 Pf.

Damen-Trikothandschuhe imit. Dänisch-Leder, mit Futter und schwarzer Naht . . . . . Paar 95 Pf.

Damen-Strickhandschuhe reine Wolle, weiß . . . . . Paar 40 Pf.

Wolle, mit mercerisierter Baumwolle, farbig und weiss . . . . . Paar 75 Pf.

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz. gewebt. Wolle plattiert, englisch lang, Fuß ohne Naht . . . . . Paar 95 Pf.

mit farbiger Stickerei . . . . . Paar 1.20

600 Paar Kinderstrümpfe prima reinwoll. Kammgarn

Serie I schwarz u. lederfarbig, für d. Alter

von	1-4	4-6	6-9	9-12	12-14 Jahr.
Paar	38	48	58	68	88 Pf.

Serie II schwarz und lederfarbig, für d. Alter

von	1-4	4-6	6-9	9-12	12-14 Jahr.
Paar	48	68	88	1.10	1.25

Herren-Artikel

Farbige Oberhemden vorzügl. Perkal-Qualität, in hellen Mustern . . 2.90

mit festen oder losen Manschetten 3.90

Farbige Garnituren vorzügl. Perkal-Qualität, moderne Muster . . . 95 Pf.

Farbige Serviteurs Pikee u. Zephir, moderne Punkt- und Streifen-Muster . . . . . 45, 60 Pf.

Selbstbinder breite Form, in vorzüglicher Qualität, moderne Muster . . . . 50, 75 Pf. 1.25

Gardinen

Tüll-Gardinen 128×300 cm, weiss und elfenbeinfarbig, weiche Qualität, Spitzen- und Spannstoff-Musterung Fenster = 2 Flügel 3.50 - 4.25

Tüll-Gardinen 130×300 cm, weiss und elfenbeinfarbig, Streifen-, Spitzen- und Tupfen-Muster, mit breitem Rand, Fenster = 2 Flügel 5.00 - 5.75

Spannstoffe gute Qualitäten, moderne Muster

130 cm breit . . . . . Meter 80 Pf.

140 cm breit . . . . . Meter 1.10

140 bis 150 cm breit, . . . Meter 1.25 1.40

Spannstoff- und Erbstüll-Halbstores 140×250 cm . . . Stück 4.25 5.50 6.75

Tischdecken

Tischdecken 140×140 cm, rot u. grün Filztuch, mit schöner Kurbel-Arbeit 2.50

Tischdecken 150×150 cm, Fantasie- u. Gobelingewebe, in Perser-, Blumen- und Blattmusterung . . . . 6.00 - 8.00

Ein Posten Sofaschoner und Diwan-Rückwände 70×160 cm, zweiseitig gemustert, mit Fransen-Abschluss . . 2.75

Teppiche

Deutsche Teppiche wie Axminster, Tapestry, Velour, Tournay-Velour, Bouclé etc.

zu wohlfeilen Preisen!

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe darunter auch Spangenschuhe, hochelegante moderne Fassons . . . Paar 5.90

Damen-Halbschuhe Lack mit diversen Stoff-Einsätzen, braun Chevreaux- und Box-Calfleder, größtenteils Goodyear-Welt, Größen nicht sortiert 6.50

Herren-Stiefel Roß-Boxleder, gutes Fabrikat, breite Formen, . . . Paar 8.50

Kinder-Stiefel Rind-Boxleder, m. Derbyschnitt, breite Form Gr. 27–30 3.90 Gr. 31–33 4.40

Kameelhaarstoff-Pantoffel für Damen 1.55 1.80 | für Herren 1.85 2.25

Lederwaren

Damen-Handtaschen Ueberschlagformen, aus fein. od. grob genarbtem Leder, mit Innenbügel . . . 2.50 3.50

Damen-Handtaschen mod. Beutelformen, aus grobgenarbtem Leder, mit Einrichtung 2.25

in verschied. Ledersorten, mit Spiegel 3.25 3.75 4.75

Damen-Portemonnaies aus echtem Leder, mit Innenbügel . . . . . 90 Pf. 1.10

Herren-Sport-Portemonnaies aus echtem Leder, mit Zahltasche und gutem Verschluß . . . . . 85 Pf. 1.10

Haushaltwaren

Tonnen-Garnituren 14-teilig, Steingut, mit blauem Rand-Dekor 3.85

Waschgarnituren 4-teilig, Steingut . . 1.50

5-teilig, mit blauem und rotem Dekor 3.00

Salatschüsseln Porzellan, rund, 24 cm. 30 Pf.

Wassergläser glatt gepreßt, . . . Stück 5 Pf.

Kompotteller gepreßt, sortiert . . Stück 5 Pf.

Rahmservice Diamant, gepreßt, 3-teilig 60 Pf.

Salatschüsseln Glas, 5 Stück im Satz 65 Pf.

Petroleum-Kannen Emaille . . . 2 Ltr. 95 Pf.

Waschbecken Emaille, oval, 34 cm . . 95 Pf.

Eimer Emaille, mit Goldband, 28 cm . . . 1.25

Roßhaarbesen m. Handfeger u. Stiel Stück 95 Pf.

Wandlampen 10"', mit Spiegelblende . 95 Pf.

Tischlampen m. Messingfuß u. Bekrönung 3.90

Marktkörbe offen, extra groß . . . . . 90 Pf.

Parfümerie

Celluloid-Handspiegel ovale Form, mit Faccette-Glas . . . . . 95 Pf.

Birkenwasser . . . . . Flasche 95 Pf.

Kräuter-Franzbranntwein . . Flasche 1.10

Rasier-Apparat mit 10 doppels. Klingen 1.45

Mandelblüten-, Lilienmilch- oder Lanolinseife 12 Stück im Karton . . 95 Pf.

Seifenpulver . . . . . 12 Pakete 95 Pf.

Servus-Schuhputzmittel . . . . 4 große oder 8 kleine Dosen 95 Pf.

Auch in den anderen Abteilungen Auslage besonders wohlfeiler Waren!

Beilage zur „Castroper Zeitung"

Raurxeler Neueste Nachrichten, Sodinger Volkszeitung und Bladenhorster Tageblatt.

Nr. 259. | Castrop, Samstag, den 7. November 1914. | 40. Jahrg.

Feldpostbriefe

aus dem Leserkreis der „Castroper Zeitung".

T . . . . (Rußland), den 1. 11. 14.

Liebe Eltern!

Endlich komme ich dazu Euch nach drei Monaten einen Brief zu schreiben. Zuerst will ich Euch mitteilen, wie es uns ergangen ist, als wir uns von Ostpreußen fortmachten. In T. sind wir ausgeladen worden und gleich ging es über die Grenze. Unser erstes Quartier war gräulich. Die Häuser sind elende Bretterbuden und mit Stroh gedeckt. Auch das nötige Kleinvieh fehlt nicht: Wanzen, Kakerlaken, besonders Flöhe. Ach, das ist hier ein Volk! Die Schweine leben bei uns besser wie hier die Russen. Im Weiterrücken bekamen wir auch die russische Vorhut zu sehen, meistens Kosacken. Diese nehmen wir nicht gefangen, sondern rennen sie alle über den Haufen. So ging es mehrere Tage bis kurz vor J. Die Russen wurden aus dem Dorf getrieben und wir setzten uns hier fest. Am andern Tage des Nachts wurden wir abgelöst. Jetzt wurden Schützengräben gebaut, in den wir acht Tage lebten. Am Tage wurden wir von der russischen Artillerie und Infanterie beschossen. Aber die Kerls können nicht schießen, wir haben ihnen große Verluste beigebracht. Zu Hunderten hat sie unsere Artillerie niedergemäht. In Kolonnen kamen sie aus dem Walde heraus, aber immer wieder wurden sie niedergemäht. Ungeheure Verluste haben sie da erlitten, aber trotzdem gelang es ihnen, 1000 Meter vor uns Schützengräben zu werfen. Eines Nachts stürmten sie und da haben sie aber unsere Hiebe verspürt. Eines Mittags sind wir in einem Hause am Kochen (die Häuser liegen nämlich 50 Meter hinter den Schützengräben), auf einmal schlug eine Granate unsern aus Ziegelsteinen gemauerten Ofen kaput. Unser erster Gedanke war, Essen retten; dann gings hinunter in die Schützengräben, wo es uns noch einmal so gut schmeckte, weil die Russen es uns nicht gönnten. Unterwegs schlug kurz vor uns eine Granate ein, ohne Schaden anzurichten. Des Nachts kam dann noch die „Feldküche und brachte uns essen. Wenn man nur hätte schlafen können, wäre es ganz schön gewesen. Die russischen Granaten pfiffen ein schönes Wiegenlied. Es gäbe noch vieles zu erzählen, aber das Papier ist knapp. Nun hatten wir acht Tage in den Schützengräben gelegen, da hieß es, die Oesterreicher lösten uns ab, aber die kamen nicht. Nun mußten wir bei Nacht und Nebel zurück, wir marschierten von abends 9 Uhr bis morgens 4 Uhr und erreichten ein Dorf. Dort hieß es, wir bekämen Ruhe. Bis zum andern Tage ging es gut, dann aber rückten die Russen wieder an. Wir gingen zum Angriff über, aber wir konnten die Halunken nicht fassen. Sie zogen sich zurück und fanden Schutz in Laufgräben am Waldesrand. Jetzt hieß es schwärmen und vor. Auf einmal flogen uns die Kugeln um die Nase. Nun hieß es, einzeln vorarbeiten, aufspringen, mit dem Spaten in der Hand, und 50 Meter weiter vorwärts hinwerfen, eingraben, noch 900 Meter vorwärts, dann heißt es: Seitengewehr pflanzt auf, noch einen Sprung. Ich springe auf, dann ist es mir, als bekäme ich einen Stoß gegen die Brust, falle um, springe aber schnell wieder auf. Schmerzen fühlte ich keine. Die andern liegen vorn schon wieder. Ich hole sie ein. Nun geht der Sturm los. Rechts neben mir fällt der Leutnant. Doch bald ist das Nest gesäubert. Unsere Kompagnie sammelte sich am Waldesrand, andere verfolgen den Feind noch. Jetzt spürte ich auch Schmerzen am Arm. Schnell lasse ich einen Notverband anlegen. Ein Glück, es ist nur eine Fleischwunde, Knochen sind nicht verletzt. Abends beim Feuer melde ich es dem Hauptmann. Ein Arzt untersucht die Wunde und dann wird im Dorf Quartier bezogen. Am andern Morgen wurde ich dem Stabsarzt vorgestellt. Der schickt mich nach T. Jetzt kann ich leider vorläufig nichts machen. Hoffentlich seit Ihr alle noch recht gesund und schickt mir bald Tabak und Zigarren. Auf frohes Wiedersehen! Es grüßt Euch alle Euer Sohn und Bruder

Otto.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 5. Nov. Auf der Köln-Mindener Eisenbahnstrecke zwischen Huckarde und Nettekurl wurde von einem Streckenwärter die unbekannte bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche eines Mannes gefunden.

* **Gelsenkirchen,** 5. Nov. Der Kriminalschutzmann Otto wurde hier nachts unmittelbar vor seiner Wohnung von vier Ruhestörern, unter denen sich auch ein Soldat befand, überfallen und durch Schläge mit seinem Dienstrevolver lebensgefährlich verletzt. Otto hat eine Zertrümmerung des Schädels erlitten. Er liegt noch immer ohne Bewußtsein. Die Täter wurden auf der Flucht von dem Polizeihunde Lux gestellt und von hinzukommenden Polizeibeamten verhaftet. Sie stammen aus Erle.

* **Brilon,** 6. Nov. Zum zweiten Male in diesem Jahre reiften auf unsern Heiden die Preißelbeeren. Die Früchte sind zwar nicht ganz so dick wie im Sommer, doch zeichnen sie sich durch gleichmäßige Reife aus. Die letzten sonnigen Tage des Spätherbstes, die um die Mittagszeit sogar sommerliche Wärme spendeten, begünstigten das Einsammeln der geschätzten Frucht.

* **Wanne,** 6. Nov. Die Gemeinde Wanne beabsichtigt einen neuen Friedhof anzulegen und hat zu diesem Zwecke soeben einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen im Walde gelegenen Friedhof veranstaltet. Das Friedhofsgelände ist rund 15 Hektar groß. Es sind drei Preise ausgesetzt zu 500 Mk., 300 Mk. und 200 Mk.

* **Düren,** 6. Nov. Der kürzlich im Alter von 90 Jahren zu Hürtgen verstorbene Rentner Leonhard Esser hat u. a. letztwillig vermacht dem erzbischöflichen Stuhle zu Köln zur Ausbildung armer Studierender zu katholischen Geistlichen 150 000 Mark, dem Bonifatiusverein 100 000 Mark, der Gemeinde Hürtgen 50 000 Mk., ferner eine größere Summe zur Gründung oder Ausgestaltung einer Niederlassung der Karmeliter im Regierungsbezirk Aachen. Schon im vorigen Jahre hatte Herr Esser das bekannte Hotel Schönblick bei Heimbach angekauft und Väter vom hl. Geist in Knechtsteden bestimmt.

* **Köln,** 6. Nov. Dem Hauptmann z. D. Kommerzienrat Fritz Heimann in Köln ist das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden. Heimann verdiente sich bereits im Feldzug 1870-71 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Er machte diesen Feldzug als 8. Kürassier mit, wurde in Frankreich Offizier und trat dann nach Beendigung des Krieges beim Hohenzollernschen Füsilierregiment Nr. 40 als Berufs-Offizier ein. Er verließ später den Offiziersstand wieder, um sich der Leitung der alten Kölnischwasser-Firma Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichplatz, zu widmen. Als der Krieg ausbrach, stellte er sich trotz seiner 67 Jahre sofort wieder zur Verfügung und ist jetzt an der Spitze eines Reserve-Landwehr-Bataillons in den Kämpfen bei Nieuport durch eine Schrapnellkugel verwundet worden.

Allerlei.

Russische Offiziersverluste.

(Nicht amtlich.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus der Schweiz: Aus Petersburg wird gemeldet: Die Verlustliste für die Offiziere, die an den Kämpfen an der Weichsel teilgenommen haben, weist rund 200 Offiziere einer kaukasischen Division auf, inbegriffen zwei Generalmajore und drei Obersten.

Deutscher Fliegerbesuch über London und Dover.

Der in Anspach erscheinenden „Fränkischen Zeitung" wurde eine Feldpostkarte zur Verfügung gestellt, in der es u. a. heißt: Gestern abend hatten wir ein hübsches Fest. Wir waren eingeladen bei einer Fliegerabteilung, die eben die Rückkehr zweier Flieger aus London feierte. Diese Herren haben in Dover Bomben geworfen.

Eroberungsgelder.

(Nicht amtlich.) Eine Kaiserliche Kabinettsorder genehmigt, daß für die im gegenwärtigen Kriege von den Truppen der preußischen Armee und der in sie aufgenommenen Kontingente eroberten Feldzeichen, Maschinengewehre und Geschütze Eroberungsgelder an die Truppen gezahlt werden, und zwar für jedes feindliche Feldzeichen (Fahne oder Standarte), das im Kampfe genommen wird, sowie für jedes feindliche Maschinengewehr oder Geschütz, das in einer Schlacht oder in einem Gefecht während des Gebrauchs bei feindlicher Gegenwehr mit stürmender Hand genommen wird, erhält der Truppenteil, dem die Eroberer angehörten, 750 Mark. Die Geldbeträge sind nicht an die einzelnen Eroberer zu verteilen, sondern verbleiben im Truppenteil.

Daher der Name „Tommys".

„Tommys" werden die englischen Soldaten allgemein genannt. Als im Jahre 1897 in Lucknow die Revolution war und die Europäer fliehen mußten, kamen sie auch bei einem Wachtposten vorbei, einem Soldaten des 32. Regiments (Duke of Cornwalls Light Infantry) und drängten ihn, zu fliehen. Sein Name war Thomas Atkin, und wo auch immer die englischen Soldaten sich tapfer zeigten, wurden sie als wirkliche Tommy Atkins bezeichnet, und so hat sich allmählich die Bezeichnung Tommy oder für mehrere Tommies fortgepflanzt.

Eine patriotische Stiftung eines Deutsch-Amerikaners.

Wie bereits bei Beginn des Krieges berichtet worden ist, hatte ein Deutsch-Amerikaner in Dresden einen Preis von 6000 Mk. für dasjenige deutsche Kriegsschiff ausgesetzt, das das erste größere englische Kriegsfahrzeug gefangen nehmen oder vernichten würde. Dem Ortsverbande Dresden vom Deutschen Flottenverein, der diese Schenkung vermittelt hat, ist jetzt ein Schreiben des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts zugegangen, wonach der Kaiser die angebotene Stiftung genehmigt und den Staatssekretär beauftragt, dem Geber seinen Dank für diesen Akt patriotischer Gesinnung zu übermitteln.

Des Vaters Rat.

Die folgende niedliche Kriegsgeschichte wird der „Straßb. Post" als verbürgt berichtet: Ein französischer Kriegsgefangener auf dem Hohenasperg erzählte seinem Gefangenenwärter in gebrochenem Deutsch, wie er unmittelbar aus den in den französischen Vogesen abgehaltenen Manövern in das Feld mußte, ohne vorher von seiner Heimat Abschied nehmen zu können. Sein Vater habe ihn jedoch kurz vorher aufgesucht und ihm beim Abschied empfohlen, sich ja nicht schießen zu lassen. Er möge lieber die erste beste Gelegenheit ergreifen und sich gefangen nehmen lassen. So habe er, der Vater, es 1870 auch gemacht, und es nicht bereut. Wenn er es machen könne, solle er sehen, auf den Hohenasperg in Württemberg zu kommen. Dort habe er gute Tage verlebt. Diesen väterlichen Rat hat der Franzose befolgt, und es ist auch gelungen, auf den Hohenasperg zu kommen, ja sogar in den gleichen Raum, wo sich einst sein Vater an der Wand verewigt hat.

Wie ein Franzose urteilt.

Wien, 5. Nov. Die „Reichspost" gibt ein Gespräch ihres Genfer Korrespondenten mit einem in Angelegenheiten des Roten Kreuzes vorübergehend dort weilenden Pariser Großindustriellen wieder. Auf die Frage nach dem Verlauf der Autofahrt antwortete dieser:

Die Fahrt durch die **Fortsgürtel von Paris** erfordert eine nicht geringe Geschicklichkeit des Lenkers. Man hat die Straßen so vorteilhaft hergerichtet, das heißt, man ist noch immer daran beschäftigt; das sind keine Straßen mehr, eher Fallen. Daß ich nicht mehr sagen kann, werden sie begreiflich finden. Späterhin war ich trotz meiner Legitimationen angesichts der **Spionenfurcht meines Lebens nicht sicher.** Es werden da viele **Unschuldige** haben ins Gras beißen müssen. Es wimmelt übrigens überall von Zuaven und anderen dunkelhäutigen Truppen. Mit dem Pack kann man sich nicht verständigen. Ein paarmal waren wir hart daran, von den schwarzen Burschen angeschossen zu werden."

Auf eine weitere Frage über die **englischen Truppen** lautete die Antwort: „Was ich von unseren Offizieren vernahm, bestärkt leider das Urteil, das ich seit jeher von den englischen Truppen hatte. Auch dieser Krieg **ist ihnen Geschäft.** Sie betrachten jedes Wagnis zuerst von allen Seiten; sie kämpfen dann zwar tapfer,

---

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 13

Kommens mir bloß nit mit Ihren lateinischen und griechischen Brocken. Die verstehens selbst nit ordentlich. Das kleine Fräulein da, mit dem Doppelgucker, soll sich gefälligst bei Sturm und Wetter draußen hinstellen und Bäume fällen oder auch recht zähes Buchenholz spalten oder drei Scheffel Korn auf dem Buckel zur Mühle tragen, oder, wenn ihr das nicht fein genug ist, einen verlorderten Bauernhof wieder auf den grünen Zweig bringen.

Und wenn sie das eine oder das andere ein paar Jahre ehrlich durchgeführt hat, dann soll sie wiederkommen und die Red' vom richtigen Kraftmenschen und dem guten Beispiel noch mal halten!"

Nach diesen Worten, die nicht in dem sorgfältig ausgewählten Programm der Rechtlerinnen standen, hatte sich ringsumher ein großes „Hallo" erhoben. Emmi Brandhuber hatte sich furchtbar geschämt, daß ihr innerliches Gifttöpfchen wieder einmal überkochte, aber nun war es doch einmal geschehen. Vielleicht schadet es auch nichts, wenn ihnen ein Kind aus dem Volke seine Ansicht klar legte. Die vorher „Hurra" und „da capo" gerufen hatten, schwiegen jetzt ganz still. Nur ein paar alte, weißhaarige Frauen verließen ihre Plätze und gaben ihr die Hand. Ein vornehmer Herr mit gütigem, klugen Gesicht sagte ganz laut: „Schade, daß die ganze Welt nicht aus lauter solchen verständigen Frauenzimmern besteht, es könnte viel Unglück verhütet werden!"

Und nun kam Otto Hüssinger und strafte ihre gute Meinung Lügen. Na, der sollte es aber hören, wenn er ihr mal in den Weg lief. Und als sie das kaum ausgedacht hatte, kam er die Treppe empor, ihr entgegen. Er sah elend und verwacht aus und sein sonst so elastischer Gang war langsam und schwerfällig, wie der eines alten Mannes.

Sie stand still und sah ihn scharf an, so daß er nicht einfach an ihr vorübergehen konnte.

„Na — wie wars denn im Wasser — Sie — Held?"

Er zuckte zusammen.

„Woher — wissens — daß — i — wollt?"

Sie antwortete nicht auf die mühsam gestotterte Frage.

„Pfui," sagte sie kurz. „Zugeben tut er es auch noch. Schämens sich! Wegen an Mädel —"

Er begehrte wild auf.

„Was verstehens denn von der Lieb, Sie!"

Ein heißes, trotziges Gefühl quoll in ihr hoch. Das war ja gar nicht Verachtung — das war — ja Eifersucht. Aber sie preßte sie mit harter Hand in den Winkel zurück, aus dem sie scheu und verzagt hervorkroch.

„Weil i häßlich bin, meinens. — Das tut dabei nix. Die Lieb ist nämlich im Herzen, wissens. Und an tiefe stille Geschicht, aus der nit jeder zum Spott oder zur Unterhaltung 'nauslesen soll. Die darf wohl packen, und zu Boden schlagen, wenns gar niemand sieht. Aber, wenn sie so ist, daß sie an alt, hinfällig Fraule in Angst und Schrecken bringt, dann ist sie an Jammerlappen sein Gedröhn. Und im nächsten „Aufgeklärten" halt i an Red über Ihnen — ja — speziell über Ihre Tapferkeit, wenns bis dahin nit wieder arg vernünftig geworden sind!"

Damit sauste sie an ihm vorüber, denn sie hatte soeben durch das Flurfenster die Elektrische „Hardenberg-Zwinglistraße" vorbeiflitzen sehen, die sie haben muß, um zur Expedition zu kommen.

Otto Hüssinger sieht ihr kopfschüttelnd nach, aber er lächelte doch ein ganz klein wenig dabei.

4. Kapitel.

Ein heller, warmer Septembertag ergießt sein Licht über Trautenberg. Die breite Kastanienallee, durch die das Oberhoffsche Artillerieregiment heute aus dem Manövergelände in die kleine Garnison einrücken wird, steht im Zeichen des Herbstes. Vom tiefsten Rot bis zum zartesten Orange leuchten die Blätter. Die Fäden des Altweibersommers ziehen sich, spinnwebenfeinen Guirlanden gleich, von Ast zu Ast. Ueber dem leidenschaftslosen Naturgemälde strahlt das milde Gold der Sonne. Es ist alles wunschlos und abgeklärt. Eine stille und dannoch gewaltige Predigt von erfülltem Hoffen und Sehnen geht durch die Welt. Auch den Menschen hat sich dies Gefühl der Zufriedenheit mitgeteilt.

Sie sind glücklich, daß sie ihre „blauen Jungen" wieder haben werden. Es war doch ohne sie eine recht trübselige Zeit. Zwar hat der stete Aerger mit den Dienstmädchen gefehlt, aber dafür auch jenes andere, jung und fröhlich erhaltende Zaubermittel, das die frische Kraft und der kecke Uebermut hergeben.

Der Raum zwischen den einzelnen Kastanien ist von Trautenberger Bürgern ausgefüllt. Die Jungen, für die heute die Kartoffelferien begonnen haben, balanzieren in der Höhe auf den Aesten herum. Sie halten die Augen starr nach der Gegend zu gerichtet, in welcher sie Kl.-Malchow, das letzte Quartier des Regiments, wissen. Endlich wälzt sich eine dicke Staubwolke heran. Die einzelnen Geschütze und Pferde kann man freilich noch nicht unterscheiden. Nur zuweilen blitzt es hell an dem dunklen Grauschwarz auf. Wie Sternschnuppen, die erfüllte Wünsche verheißen, schießt es hervor und verschwindet wieder. Die Staubwolke kommt näher. Die Sternaugen erweisen sich als die Kugelknöpfe der Helme. — Jetzt sind sie da.

„Hurra — hurra — uns' Artillerie!"

Dicht an den Stamm einer Kastanie gepreßt, steht ein altes Mütterchen. Sie wischt mit dem Schürzenzipfel die Augen. Ihr Wilhelm, der einzige, der ihr von sechsen geblieben ist, marschiert im 3. Glied der 5. Batterie an ihr vorüber.

„Min oll Jung —," flüsterte sie zärtlich, „hei süht brav ut — un wusse — is hei ok no."

Neben ihr schlägt ein dralle Köchin die Hände zusammen. Sie weiß sich kaum von Staunen zu fassen, als sie endlich ihren Herzallerliebsten herausgefunden hat.

„Nee, Frau Müllern, wie sieht der Mensch blos aus! Braungebraten wie 'ne knusperige Gans." Und sie lacht und zeigt die Reihe der weißen, gesunden Zähne. Dann rückt sie das Häubchen kokett nach vorn und drückt den Marktkorb, den sie zur Beruhigung ihrer mißtrauischen Gnädigen mitgenommen hat, zärtlich ans Herz. Die Sonne spielt weiter mit den goldenen Uniformknöpfen und den Helmkugeln. Ihre blanken Strahlen huschen vergnügt über die blonden und braunen Mädchenzöpfe. Es ist ein heimliches Küssen hin und her. Ein Vorgeschmack der abendlichen Wiedersehensfeier.

Jetzt stimmt einer, dessen Militärzeit ihr Ende erreicht hat, ein Lied an. Schmetternd und jubelnd fallen die andern mit ein:

„Reserve hat Ruh
Und wenn Reserve Ruhe hat,
Dann hat Reserve Ruh."

Bald verstummen sie jedoch wieder. Sie reiten in die Stadt. Zuerst an des Obersten Villa vorbei. Die jungen Leutnants, die noch nicht sehr lange im Regiment sind, schauen verstohlen zu den Fenstern hinauf, in der Hoffnung, die schöne, stolze Adda zu sehen. Aber ihr Hoffen bleibt unerfüllt. Dichte Vorhänge verwehren den Einblick in die Reihe der Zimmer. In der unteren Etage sind sogar die Läden geschlossen.

Leutnant von Tarenberg lächelt glücklich. Er versteht sein Lieb. Keiner, außer ihm, soll sie sehen, wie damals beim Auszug.

Als er hart an der Fliederlaube des Wachenhusenschen Gartens vorüberreitet, gleitet eine schmale Hand durch das Gewirr der Blätter. Ein dunkler Kopf wird sichtbar. Addas tiefe, sehnsüchtige Augen strahlen ihn an. Die anderen merken es nicht. Sie sitzen ganz allein in ihrem Paradies und feiern die Weihesekunden des Wiederhabens. Er hält sein Pferd ein wenig zurück, ihre Blicke ruhen ineinander, sie sagen sich ein seliges, jauchzendes Wort, gottlob, daß wir uns wieder haben. Dann geht es weiter trab — trab — trab.

Tarenberg legt die Schenkel fest an seinen Gaul und nimmt ihn scharf heran. Er möchte jetzt allein sein. Ueber die flachen grünen Felder hinter der Stadt galoppieren, Gräben nehmen und Hindernisse springen, damit das wilde, sehnsüchtige Gefühl, das, sobald die Geliebte seinen Blicken entschwand, stärker wie vordem in ihm brennt, in der tollen Kraftprobe unterginge. 220,17

sind aber, wie mir der kommandierende General sagte, aus den Erdfestungen einfach nicht herauszubringen, wenn die Lage einen Angriff erfordert. Ihre **Kavallerie ist gänzlich untauglich** und einfach unverwendbar. Während der Franzose begeistert für sein Vaterland kämpft, betrachten diese Herren den Feldzug mehr insofern als eine ernste Sache, als die **Gefährlichkeit** in Frage kommt. Seit sie beim ersten Zusammenprall mit den Deutschen die Fürchterlichkeit des gegnerischen Angreifers kennen lernten, läßt ihr Elan sehr zu wünschen übrig. Es gab ernste Verstimmungen im Hauptquartier, allein wir brauchen sie nun einmal."

Schließlich drückte der französische Großindustrielle seine Betrübnis über das hinter der Armee herrschende Elend aus. Dort würde tausendfach gesündigt, weil Hilfe zu spät komme. Die Organisation des Sanitätsdienste sei vollkommen vernachlässigt.

Vermischtes.

— **Dresden,** 5. Nov. Der Dresdener Polizei ist es gelungen, einen Polizeileutnant mit dem Eisernen Kreuz zu verhaften, der auch in Berlin Schwindeleien begangen hat. Es handelt sich um den mehrfach vorbestraften 24jährigen Handlungsgehilfen Franz Richard Klaeden aus Lübben. Er trug die feldgraue Uniform des 3. preußischen Jägerbataillons und war mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er gab sich in Berlin, Stendal und Dresden als verwundeter Offizier aus und machte bedeutende Einkäufe, ohne zu bezahlen.

— **Dresden,** 6. Nov. Das Domkapitel des Domstiftes Bautzen wählte zum Domdekan den Oberpfarrer Dr. Lohmann in Dahlen. Dieser wird dadurch Bischof des Königreichs Sachsen.

— **Hamburg,** 5. Nov. Heute vormittag wurden auf den Rathausmärkten in Hamburg und Altona fünf bei Maubeuge erbeutete englische Geschütze unter außerordentlich großer Teilnahme des Publikums aufgestellt. Der stellvertretende kommandierende General und der Bürgermeister Predöhl und Oberbürgermeister Schnackenburg hielten Ansprachen.

— **Leipzig,** 5. Nov. Der Raubmörder Meißner, der vorgestern in Neuengamme bei Hamburg die Frau des Landmannes Steffen und sein Dienstmädchen ermordet und beraubt hat, ist hier verhaftet worden. Er hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

— **Wien,** 5. Nov. Kaiser Franz Josef hat heute zum ersten Male eine Frau durch Verleihung des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. Es ist Frau Turnau-Wattmann, die Tochter eines angesehenen Kietzinger Bürgers, die mit ihrem Gatten, einem Offizier, nach Galizien in den Krieg zog und sich dort im Dienste der Truppen betätigte. Als dem Kaiser über die brave Frau berichtet wurde, verlieh er ihr die ehrenvolle Auszeichnung.

— **Paris,** 5. Nov. „Echo de Paris" erfährt aus Mailand, daß ein heftiger Sturm im Adriatischen Meere wütet. Etwa 60 Minen seien von der österreichischen Küste abgetrieben worden, so daß die Schiffahrt unterbrochen werden mußte.

— **London,** 3. Nov. Das Aufgreifen der Deutschen in London wird fortgesetzt. Am Sonntag, den 1. November, wurden 120 Deutsche und Oesterreicher ergriffen, am Montag, den 2. November 110. Auch diese Leute werden zuerst nach der Olympiahall gebracht und sind von dort nach den Konzentrationslagern in Frithill bei Aldershot und nach Newbury. In London sind jetzt 9000 Deutsche und Oesterreicher verhaftet.

— **London,** 5. Nov. „Daily Mail" meldet: Es wurde beschlossen, daß ab nächsten Montag Frauen in den Wirtschaften Groß-Londons keine berauschenden Getränke vor 11einhalb Uhr vormittags ausgeschenkt werden dürfen. Die Londoner Polizeirichter hätten in letzter Zeit über Zunahme des Trinkens bei Frauen, namentlich bei Soldatenfrauen, geklagt.

Winter-Fahrplan.

Gültig vom 2. November 1914 ab.

Von

Castrop nach Merklinde, Dortmund-Hbf. 6,49, 9,25, 10,28, 12,12, 1,41, 6,09, 7,26, 9,22, 10,47.

Castrop nach Herne-Wanne 5,50, 8,08, 9,33, 12,35, 2,08, 4,26, 8,15, 9,24, 11,09.

Rauxel nach Herne 5,32, 6,04, 7,28, 8,28, 11,00, 1,20, 4,32, 5,21, 8,04, 10,10.

Rauxel nach Mengede 2,40, 5,49, 7,35, 8,53, 11,57, 1,09, 2,19, 2,57, 5,50, 10,39, 11,41.

Herne nach Castrop (Emschertalbahn) 6,34, 9,12, 10,15, 11,59, 1,27, 5,55, 7,13, 9,08, 10,36.

Herne nach Rauxel (Sz. und Eilz. direkt Dortmund) **12,30 D.** (1.—3. Kl.), 2,30, 5,38, 7,25, 8,43, 11,39, **12,25 Eilz.**, 12,59, 2,08, 2,40 **D.** (1.—3. Kl.), 2,47, 5,39, **8,31 Eilz.**, 10,28, 11,31.

Herne nach Wanne (Emschertalbahn) 6,03, 8,21, 9,46, 12,49, 2,20, 4,38, 8,27, 9,36, 11,23.

Herne nach Wanne 12,12, 4,54, 5,42, 6,16, **7,23 D.** (1.—3. Kl.), 7,39, 8,39, **10,12 Eilz.**, 11,12, **12,57 Eilz.**, 1,31, **4,12 Eilz.**, 4,43, 5,31, 8,15, **9,04 D.** (1.—3. Kl.), 10,20.

Wanne nach Gelsenkirchen **5,17 D.** (1.—3. Kl.), 6,29, **7,30 D.** (1.—3. Kl.), 7,54, 8,50, 8,56, **10,20 Eilz.**, 11,32, 12,46, **1,05 Eilz.**, **1,14 D.** (1.—3. Kl.), 2,06, 2,14, 2,52, **3,52 Eilz.**, **4,19 Eilz.**, 4,51, 5,38, 6,02, 7,15, **7,52 D.** (1. und 2. Kl.), 8,17, 8,38, **9,12 D.** (1.—3. Kl.), **9,56 D.** (1.—3. Kl.), 10,30, 11,40.

Mengede nach Dortmund-Hbf. 2,48, 5,57, 7,43, 9,01, 12,04, 1,17, 2,27, 3,05, 5,58, 10,47, 11,49.

Mengede nach Rauxel 5,24, 5,56, 7,20, 8,20, 10,52, 1,11, 4,24, 5,13, 7,56, 10,02.

Merklinde nach Castrop 5,41, 8,00, 9,25, 12,27, 2,00, 4,18, 8,07, 9,17, 11,02.

Merklinde nach Dortmund-Hbf. 7,00, 9,35, 10,39, 12,23, 1,52, 6,20, 7,36, 9,33, 10,58.

Von Dortmund

nach Mengede, Rauxel, Herne, Oberhausen, Cöln 5,11, 5,41, **7,02 D.** (1.—3. Kl.), 7,06, 8,07, **9,51 Eilz.**, 10,38, **12,12 D.** (1.—3. Kl.), **12,37 Eilz.**, 12,56, **3,51 Eilz.**, 4,10, 5,00, 7,42, **8,43 D.** (1.—3. Kl.), 9,49.

Kufeke

bei Brechdurchfällen, Blähungen und Darmkatarrh

die unübertroffene, verdauungsregelnde, oft einzig bekömmliche Nahrung.

Seit Jahrzehnten tausendfach bewährt für Erwachsene u. Kinder.

Reichs-Adler

(Inh. Th. Sinder).

Sonntag, den 8. November cr.

findet in meinem Saale

Große patriotische Vorstellung

statt.

Es werden der Zeit entsprechende Sachen aufgeführt.

Ausserdem die **grosse Schaunummer;**

Lorenti.

Morgens von 11–1 Uhr: grosses Matinee.

(Eintritt frei.)

Nachm. v. 4—10 Uhr fortwährend Vorstellung.

Es ladet freundl. ein **Th. Sinder.**

Wollen Sie eine gute

dauerhafte und doch billige

Waschmaschine kaufen, so kaufen Sie

Waschmaschine „Glück auf"

nur 24.– Mark.

Eigene Anfertigung.

Neues eichenes Fass. — Schweres, schmiedeeisernes Getriebe mit Messingkran.

Allein zu haben bei

Fried. Geilmann

Inh.: **Ch. Hoings**

Markt **Castrop** Markt

Lieferung durch eigenes Fuhrwerk franko Haus.

Konsum-Verein „Glück-Auf"

e. G. m. b. H., Castrop.

Generalversammlung

am Sonntag, den 15. November cr., nachmittags 4 Uhr, im Saale d. Wwe. **Schulte-Becker,** mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 3. Quartal 1914.
2. Wahl von 1 Vorstandsmitgliede und dessen Besoldung.
3. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: Heinr. Feldhoff.

Abgeschlossene 3 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten

Pöggeler, Viktor aStr 10.

Habinghorst.

Ladenlokal (Hauptstr.) mit od. ohne Wohn., 7 m Front, 90 qm, z. 15. Dez. od. später zu vermieten. **Währ. Dauer der Kriegszeit Ermäßigung d. Mietspreises.** Ebenda 3 Wohn. zu verm.

Baugeschäft Lambertz.

Anzüge u. Kleider

färbt schnell und billig in bester Ausführung

Karl Stute,

Färberei u. Waschanstalt,

Castrop, Kaiser Friedrichstraße (neben Bahnhofshot I).

Die Sachen werden abgeholt

Solider, verheirateter Mann wünscht Stellung als

Bote, Kassierer o. dgl.

Off. erb. u. **B. 50** (Geschäftsstelle).

Als **aussergewöhnlich** billig gebe jetzt ab:

1 Pianino zu 250 Mark,

sehr gut erhalten;

1 Pianino zu 370 Mark,

m. durchgehendem Eisenpanzer und **bester Mechanik.**

H. van Bremen, Pianos,

Dortmund, Heiligerweg 15

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten,

sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen — jedem **Krieger!** —

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf Kriegspackung 15 Pfg. (kein Porto).

Zu haben in **Apotheken** sowie bei: **Georg Bies** in **Castrop;**

O. Hennewig, Central-Drogerie in Castrop:

Drogerie Joh. Goretzki, Castrop-Schwerin, Bismarckstr. 1;

W. Kattenpoth in Habinghorst;

Georg Goosman, Drog. in Habinghorst, Kronprinzenstr.

Metropol-Theater

Kaiser Friedrichstrasse 21.

Aelteste u. hervorragendste Lichtbildbühne am Platze.

Spielplan:

Samstag, 7., Sonntag, 8., Montag, 9 Nov. cr.:

Der grosse Metropolschlager:

Die beiden Sergeanten.

6 Akte. Grosses Volksschauspiel in 6 Akte. — Allein-Aufführungsrecht für Castrop. —

Der verhängnisvolle Götterschmuck

Hervorragendes Drama in 3 Akten.

Nauke als kurzsichtiger Chauffeur.

Tolle Humoreske.

Pfiff's Regenschirm.

Zum Wälzen.

Kriegs-Wochenschau

Das Neueste vom Krieg im Film.

Einlagen.

Cafe Metropol

Täglich

Patriotisches Konzert.

Chauffeurschüler

werden noch eingestellt. Verlangen Sie Prosp. gratis von der **Bochumer Chauffeurschule,** Bochum, Viktoriastrr. 5a.

Bekanntmachung.

Der Auszug aus der Heberolle der Zweiganstalt der **Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft** vom 2. November 1914, Nr. II/234, bezüglich der von dem Wirt **Theodor Rütershoff,** hierselbst ausgeführten Regiebauarbeit, liegt vom **9. d. Mts.** ab im städtischen Verwaltungsgebäude II, Zimmer 4, zwei Wochen lang zur Einsichtnahme aus.

Castrop, den 5. November 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Ein Wort an Asthmatiker und Brustleidende.

Bekämpfet Euer Leiden! Sorgen Sie dass Sie wieder ein gesunder Mensch werden, der das Leben geniessen kann. Sie leiden schwer, das weiss jedermann. Seien Sie aber nicht eigensinnig und hören Sie. Erkundigen Sie sich und alle, welche es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, **Akker's Abteisirup** zu versuchen.

Akker's Abteisirup hat tausendfach das ärgste Brustleiden gelindert, denn er besitzt die Eigenschaft, alten, zähen, auf der Brust festsitzenden Schleim zu lösen und das Auswerfen zu erleichtern.

Das Atmen wird leichter, wieder tief und frei. Die Brust wird weit, die Lungen gekräftigt, die Hustenanfälle verlieren an Heftigkeit und die Wirksamkeit aller Organe wird wieder normal.

Akker's Abteisirup

ist ein bewährtes, wirksames Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Halsleiden, Erkältung, Influenza, Heiserkeit und allen übrigen Krankheiten der Atmungsorgane. Unschädlich, selbst für die kleinsten Kinder, beugt **Akker's Abteisirup** ernstem Brustleiden vor. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit der Unterschrift des General-Agenten

L. I. Akker.

Preis per Flasche von 230 Gr. *M.* 2.—
„ 550 „ *M.* 4.—
„ 1000 „ *M.* 6.50

Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter ist der Einkauf.

Engro-Vertr. Handelsgesellsch. „Noris" Zahn u. Co., Köln. Zu haben i. d. Apoth.

Im Fluge durch die Welt!



IMMALIN

Der hervorragende Schuhputz

Bekanntmachung.

Damit Reisende an der holländischen Grenze auf dem Wege von bezw. nach Deutschland, keine Schwierigkeiten haben, ist es unbedingt nötig, einen **Paß,** oder sonst geeigneten Persönlichkeitsausweis, der einen behördlichen Stempel und bei Reisenden, die aus Holland kommen, außerdem die **Visierung** eines deutschen Konsuls trägt, bei sich zu führen. Das gilt auch für Frauen, die deshalb auf die Mitführung eines gültigen Ausweises besonders aufmerksam gemacht werden.

Die Grenzüberwachungsstellen können Ausnahmen nicht zulassen.

Münster, den 25. September 1914.

Der kommandierende General: Freiherr von Bissing, General der Kavallerie.

Braunschweig Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei. Durch zeitgem. Ausbildung gute Stellung als Verwalter, Rechnungsführer, Molkerei-Beamter. Prosp. kostenlos durch den **Direktor J. Krause.**

Die Calliope
Sonn- u. Fei
gebracht 50
Expedit

Druck und
Amtlich

Nr. 26

Rückfic

Zur Fes
lichen Engl
gemeine Be
Reichsangeh
war vom K
der Gegenst
gung jeder
gekommene
leitet, bevor
über schlech
Feindesland
Nach der an
der Vermit
mußten, stel
Umständen
Presse. In
los den Bef
Uebertreibu
amtlichen
schwerwiege
land, **Berge**
notwendig
anderer Ste
nicht berech
Wettstreit
Staatsangel
Grausamkei
ländern im
sen. Es
würdige Hä
läßigkeit v
Krone nicht
mene Genu
in der Nach
wechsel mit
Schiedsspru
verstockten
gegen alles
müssen sie
wir gegen
pochende
sind.

Zu der
Deutschland
men einmal
britischen N
liegenden
Giselher u
Letztere bez
Ihnen wur
mittag zum
reise bereit
sind starke
diert worde
Hansahafen
wurden.